

GIPS

Gemeinde in der Psychiatrie

Januar/Februar 2022

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde bei der Stiftung Tannenhof 33. Jg.

Jesus spricht

Kommt und seht...

Andacht zu Joh. 1,39

PfarrerIn Schröder- Möring

**Neu in der
Seelsorge und
Inklusionsarbeit -**

Diakon Uwe Arps

**„Corona- Widerstand
im Osten - Symptom von
Vertrauensverlust“**

**Verfassungsrechtler
Heinig schlägt
Impfpflichtultimatum vor**

Termine...

Termine...

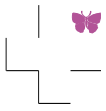
Termine...

jede Woche ein
“Gottesdienst zum Mitfeiern”
auf www.ekir.de

Bei Anruf ...

Wort

12 76 13 10



Jesus Christus spricht:

Kommt und seht!

Andacht zu Joh 1, 39



Kurz und knackig,
so kommt der erste Monatsspruch im neuen
Jahr daher.

Nach der reichhaltigen Advents- und Weih-
nachtszeit wie der kleine Espresso nach dem
großen Essen: „Kommt und seht!“

Sofort frage ich mich: Wer soll kommen und
was soll er oder sie sehen?

Ich schlage also meine Bibel auf.

Dort steht im ersten Kapitel des Johannesevangeliums, Johannes der Täufer habe Jesus vorbeigehen sehen und zu zweien, die mit ihm unterwegs waren, gesagt: »Seht dort das Opferlamm Gottes.«

Als die beiden diese Worte gehört hätten, seien sie Jesus nachgegangen. Der habe sich umgedreht, gesehen, dass sie ihm folgten, und gefragt: »Was sucht ihr?«

Sie hätten geantwortet: »Wo wohnst du, Rabbi (Lehrer)?« »Kommt und seht!«, antwortete Jesus. Soweit das Johannesevangelium.

Eigentlich geht es also um etwas ganz Einfaches: Wo wohnt dieser Rabbi eigentlich? Wo gehört er hin?

Wo leben er und seine Leute?

Es ist ja nicht uninteressant zu wissen, ob jemand, der tagsüber Gerechtigkeit und Frieden predigt, abends in die eigene Villa am Stadtrand verschwindet, mit eigenem Wachpersonal, das die Welt draußen hält, oder ob so ein Prediger genau wie man selbst wohnt, in einer kleinen Hütte im Dorf.

So hat Jesus tatsächlich gewohnt.

Und die Hütten, in denen er unterkam, gehörten ihm nicht einmal selbst. Er zog als Wanderprediger von Dorf zu Dorf und nahm die Gastfreundschaft von Fremden und Freunden in Anspruch.

„Kommt und seht!“, sagt Jesus.

Wer überlegt, selbst in die Nachfolge Jesu zu treten (und das war bei den beiden Männern so, sonst wären sie bei Johannes geblieben), dem kann man nur schwer mit Worten erklären, was das bedeutet.

Nachfolge Jesu, darüber sind viele Bücher geschrieben worden, aber im Grunde bleibt es dabei: Das muss man probieren.

In einem uralten IQ-Test fand ich die Frage: Wie dreht man eine Schraube auf, linksrum oder rechtsrum? Der Proband antwortete daraufhin: „Das muss man probieren.“

Eine sehr kluge Antwort, wie ich finde.

Denn auch wenn wir bei scharfem Nachdenken auf die ‚richtige‘ Antwort kommen mögen, ist sie nie absolut.

Man denke nur an Fahrradpedale, deren Schrauben unterschiedliche Gewinde haben. Ausprobieren funktioniert in jedem Fall.

So auch in der Nachfolge Jesu:

Kommt und seht! Seht, wie ich lebe, hört, was ich von Gott sage, probiert aus, ob es euer Leben tragen kann.

Einer von den beiden, die Jesus damals gefolgt sind, sagt später zu seinem Bruder:

„Wir haben den Messias gefunden, den versprochenen Retter!“

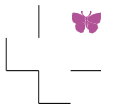
Ich wünsche Ihnen, dass auch Sie in Jesus den finden, der Ihnen beisteht und Ihnen hilft.

Dann wird Nachfolge leicht und lebenswert.

Kommt und seht – man muss es probieren!

Gottes Segen für das neue Jahr!

Ihre Pastorin Barbara Schröder-Möring



Neu in der Seelsorge und Inklusionsarbeit - Diakon Uwe Arps

Als evangelischer Seelsorger für Inklusionsarbeit möchte ich mich Ihnen hier im Gemeindebrief mit meiner neuen Aufgabe vorstellen. Mein Name ist Uwe Arps, ich bin 58 Jahre alt, verheiratet und habe zwei inzwischen erwachsene Kinder. Ehrenamtlich bin ich schon einige Zeit als Diakon und Presbyter

hier in der Kirchengemeinde tätig und daher vielleicht auch dem einen oder anderen bereits bekannt.

Seit dem 1. Dezember 2021 bin ich nun auch beruflich wieder in der Stiftung Tannenhof, nachdem ich hier meine Ausbildung als Krankenpfleger absolvierte und bis 2001 auch hier arbeitete. Anschließend habe ich im Betreuungsdienst in der Augusta- Hardt- Horizonte gGmbH gearbeitet, war berufsbegleitend in der Diakonausbildung und arbeite nun hier als Diakon.

Die neue Projektstelle des evangelischen Kirchenkreises Lennep in der Abteilung Seelsorge, die geschaffen werden konnte, legt ein besonderes Augenmerk auf das Aufgabengebiet der Inklusion, das heißt, dass die seelsorgliche Begleitung mit der Zielsetzung einhergeht, Menschen auch nach Entlassung aus der Klinik dabei zu unterstützen, (wieder) Anbindung an ihre Ortskirchengemeinde im Kirchenkreis zu finden. Der Kontakt bzw. die Zusammenarbeit auch mit weiteren Einrichtungen wie der Tagesklinik in Remscheid, dem SPZ, Lesotha und Augusta- Hardt- Horizonte ist dabei ebenfalls vorgesehen.



Auch künstlerische Projekte sind im Rahmen meiner neuen Tätigkeiten erwünscht und so ist es insgesamt eine Aufgabe, auf die ich mich sehr freue, die aber auch spannend ist, da sie sich auch zunächst entwickeln muss, quasi in einer „Dynamik des Vorläufigen“ steckt, wie es Frère Roger aus Taizé einmal in einem Buchtitel ausdrückte.

Mein Büro befindet sich im Otto- Ohi- Haus auf der ersten Etage, da hier in der Stiftung nun mal ein Schwerpunkt meiner Arbeit liegen wird, direkt neben dem Gemeindebüro und den Seelsorgekolleginnen Frau Pfarrerin Schröder- Möring und der katholischen Kollegin Frau Tillmann.

Auf die (weitere) Zusammenarbeit und Begegnungen mit allen freue ich mich sehr, wie auch über Anregungen, die zu einem guten Gelingen des Auftrags beitragen.

Bitte sprechen Sie mich einfach an, Sie erreichen mich unter der

Telefonnummer

12-1821

oder per Email unter:

uwe.arps@stiftung-tannenhof.de

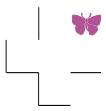
--Und an dieser Stelle sei

mir vielleicht abschließend noch ein Dankeswort gestattet, denn am dritten Adventssonntag fand bereits mein sehr festlicher Einführungsgottesdienst mit anschließendem kleinen Imbiss statt. Den Mitwirkenden und Anwesenden ein ganz herzlicher Dank für die Glückwünsche und zugesprochenen guten Worte und die Musikdarbietung mit Querflöte und Klavier!--

Nun freue ich mich auf die kommenden Begegnungen und wünsche Ihnen ein gesegnetes neues Jahr mit vielen guten Erlebnissen und guten Menschen, die uns Gott zur Seite stellt!

Es grüßt Sie ganz herzlich

Uwe Arps



„Corona-Widerstand im Osten Symptom von Vertrauensverlust“

Großschirma (epd). Die Ablehnung der Corona-Maßnahmen in Teilen der sächsischen Bevölkerung hat nach Auffassung des evangelischen Pfarrers Justus Geilhufe aus dem Erzgebirge politische Gründe. „Die Krise im Zusammenhang mit der epidemischen Lage hat eine gesellschaftliche Dimension“, sagte Geilhufe dem Evangelischen Pressedienst (epd). Das habe wenig mit einer Impfskepsis zu tun. Was andere Krankheiten angehe, gebe es im Osten hohe Impfquoten, etwa bei der Grippe, der Kinderlähmung oder den Masern. Das sei ein Erbe der DDR.

Der mittlerweile fast schon militante Widerstand gegen Corona-Maßnahmen sei nicht durch eine esoterische oder libertäre Ablehnung einer Corona-Impfung zu verstehen, sondern sei ein Symptom des Vertrauensverlusts in die Verantwortungsträger der Gesellschaft.

Der 31 Jahre alte Pfarrer einer evangelischen Gemeinde im Erzgebirge sagte, es gebe keine funktionierende Kommunikation mehr zwischen der Bundes- und Landesregierung und den Menschen etwa im Erzgebirge, deren Lebensrealität nicht wahrgenommen werde. Die Gründe dafür lägen auf beiden Seiten.

Der Erzgebirgskreis habe einen der bundesweit niedrigsten Durchschnittslöhne, es gebe viel Abwanderung.

Laut einer Erhebung aus dem Jahr 1993 habe damals jeder Zweite zwischen 25 und 60 Jahren mindestens einmal im Leben Arbeitslosigkeit erlebt. Das verursache existenzielle Unsicherheit.

Gefühl der Entwertung

Zudem siedelten sich große Unternehmen zwar oft mit einer Produktion im Osten an, weil dort die Löhne niedriger seien. Doch die Forschungs- und Entwicklungsabteilungen oder der Firmensitz seien dann in Westdeutschland. Richtersitze, Museumsdirektoren oder Professuren würden fast immer mit Menschen mit westdeutschen Bildungsbiografien besetzt. Das führe vielfach zu einem Gefühl der Entwertung.

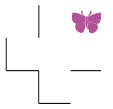


„Wenn ich 30 Jahre lang das Gefühl habe, nirgendwo mitmachen zu dürfen, dann mache ich auch nicht mit“ - eine solche Haltung sei leider mittlerweile verbreitet, sagte Geilhufe. Dieses Gefühl münde dann in eine irrationale Ablehnung der Corona-Maßnahmen samt der Corona-Impfung. Hinzu kämen rechtsextremistische Strukturen und Netzwerke.

Wichtig sei, dass es mehr Ostdeutsche in repräsentative Ämter und Funktionen schafften. Dazu müsse man die Menschen aber auch motivieren mitzugestalten, sonst könne sich nichts verbessern. „Dort, wo Diskurse und Mentalitäten geprägt werden, brauchen wir gute Identifikationsfiguren und auf der anderen Seite die Überzeugung, dass Ostdeutsche mit ihrer Biografie Wertvolles beitragen können“, sagte der Theologe.

epd-Gespräch: Franziska Hein





Käßmann:

Verzicht auf Gottesformel in Amtseid „schade“

Berlin (epd). Die evangelische Theologin Margot Käßmann findet es „schade“, dass Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) und viele Minister der neuen Regierung bei ihrem Amtseid auf die Formel „So wahr mir Gott helfe“ verzichtet haben. „Denn wer sich auf Gott beruft, sieht sich ja in Verantwortung vor einer größeren Instanz“, schrieb die frühere Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) in der „Bild am Sonntag“. Andererseits sei es ein Zeichen für den schwindenden Einfluss der Kirchen: „Und der ist schlicht Realität.“

Dem Bundeskanzler und seinen Kabinettsmitgliedern ist es vom Grundgesetz freigestellt, ob sie den Amtseid mit religiöser Beteuerung leisten. Am 8. Dezember sprachen neun der 17 Kabinettsmitglieder den Eid mit den Worten „So wahr mir Gott helfe“. Die anderen, darunter Scholz, ließen den Satz weg.

Kirchen „als Teil der Zivilgesellschaft“ gewürdigt

Es sei gut, dass die Kirchen dem neuen Bundeskanzler gratuliert und Gottes Segen gewünscht haben, so Käßmann weiter.

Gut sei auch, dass viele Gemeinden in Deutschland die neuen Verantwortlichen in ihre Fürbitte in den Gottesdiensten aufnehmen: „Menschen in der Politik, die sich christlich verankert wissen, dürfen gewiss sein, dass ihr Glaube und ihre Glaubensgemeinschaft sie tragen.“ Und wer sich nicht religiös gebunden fühle, „darf dennoch der Fürbitte der anderen gewiss sein.“

„Wir leben nicht mehr in einer Zeit, in der fast alle Deutschen Mitglied einer Kirche sind“, räumte Käßmann ein: „Der Koalitionsvertrag zeigt: Die Kirchen werden zwar gewürdigt, aber schlicht als Teil der Zivilgesellschaft.“ Daher seien die Kirchen jetzt gefordert, sich mit ihren Überzeugungen in die Gesellschaft einzubringen. „Denn als Christin bin ich überzeugt, dass unsere Grundüberzeugungen wertvoll sind für dieses Land“, erklärte die frühere hannoversche Landesbischofin.

„Es geht um Nächstenliebe, die in Solidarität umgesetzt wird. Es geht um den Blick auf die Menschen am Rande und den Blick über den Tellerrand, den uns das Evangelium aufträgt“, so Käßmann weiter: Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung seien ein biblischer Auftrag.





Verfassungsrechtler Heinig schlägt Impfpflicht-Ultimatum vor

Göttingen (epd). Der Staats- und Kirchenrechtler Hans Michael Heinig schlägt ein Ultimatum zur Einführung einer Impfpflicht vor. Wenn eine epidemiologisch erforderliche Impfquote bis zu einer festgelegten Frist nicht erreicht werde, sollte eine Pflicht greifen, sagte der Professor für Öffentliches Recht an der Universität Göttingen dem Evangelischen Pressedienst (epd) am 29. November. Zugleich müsse die Politik einen Aktionsplan beschließen, mit dem die bisherigen Schwächen der Impfkampagne gezielt beseitigt würden. Die Frist für eine solche „konditionierte Impfpflicht“ könnte dem Vorschlag zufolge beispielsweise im März ablaufen. „Aus rechtsstaatlichen Gründen müsste ein Verfahren zur Bestimmung der Impfquote festgelegt werden, etwa ein Bundestagsbeschluss auf Grundlage eines Berichts des Robert Koch-Instituts“, sagte Heinig. Die zu erreichende Impfquote müsste nach wissenschaftlichen Erkenntnissen bei etwa 90 Prozent liegen.

„Normalitätserwartung gesetzlich normieren“

Wenn sich trotz aller Anstrengungen des Staates und vieler zivilgesellschaftlicher Akteure eine hinreichende Impfquote nicht ein-



stelle, weil sich eine Minderheit der Impfung aus irrationalen Gründen verweigere und dadurch dem Gemeinwohl in erheblichem Maße Schaden zufüge, seien weitergehende rechtliche Regelungen durchaus gerechtfertigt, betonte Heinig. „Der Staat darf dann eine Normalitätserwartung auch gesetzlich normieren: Wer kann, muss sich impfen lassen.“ Während es bei der gleichfalls diskutierten Impfpflicht für das Pflegepersonal um den Schutz besonders vulnerabler Personengruppen gehe, sei Ziel einer allgemeinen Impfpflicht eine so erhebliche Abdämpfung des Infektionsgeschehens, dass man mit deutlich weniger Hygienemaßnahmen auskomme. „Wer eine solche Pflicht verletzt, wird sanktioniert, man bekommt etwa ein Bußgeld auferlegt. Ausdrücklich nicht gewollt hingegen ein Impfwang, den die Polizei zur Not mit Gewalt durchsetzt“, erklärte Heinig.

Bislang sei es der Politik zu selten gelungen, sich „vor die Welle zu setzen“. „Wir brauchen in der Corona-Politik weniger Kurzatmigkeit, weniger Situationen, in denen man nur in alarmistischer Erregung überhaupt handlungsfähig ist“, betonte der Jurist. Deshalb sei es wichtig, jetzt nicht nur die laufende vierte Welle zu brechen, sondern auch an die Perspektiven für 2022 zu denken. Mehrere weitere Corona-Winter wie der jetzige führten zu gewaltigen gesellschaftlichen Schäden. „Nach heutigem Wissensstand kann eine hohe Impfquote - und nur diese - solche Schäden abwenden.“

epd-Gespräch: Franziska Hein

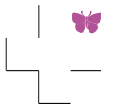
**WIR WISSEN,
WAS ZU TUN IST.**

Bei einem Sterbefall in Lannep
und Umgebung sind wir
24 Stunden am Tag für Sie da.

TEL. 02191-96 35 10

Mehr über unsere Leistungen:
www.reichenbach-bestattungen.de

Reichenbach
Bestattungen



Rekordhöhe bei Spenden in Deutschland

Im Flutkatastrophenjahr 2021 haben die Deutschen so viel gespendet wie noch nie. Auch die Zahl der Spenderinnen und Spender nahm zu. Die Kirchen und Sportvereine mussten dennoch Einbußen hinnehmen.

Berlin (epd). Die Deutschen haben im Jahr der Flutkatastrophe so viel gespendet wie noch nie seit Beginn der Erhebungen im Jahr 2005. Zwischen Januar und September 2021 kamen nach Angaben des Deutschen Spendenrats rund 3,8 Milliarden Euro zusammen. Das bedeute ein Plus von 14 Prozent gegenüber dem Vorjahr und sei mit Abstand das beste Ergebnis in den vergangenen 16 Jahren, sagte Spendenrats-Geschäftsführer Max Mälzer am 2. Dezember in Berlin.

Erstmals seit 2005 wuchs auch die Anzahl der Spenderinnen und Spender wieder auf rund 17 Millionen gegenüber 16 Millionen im Vorjahr. Im Durchschnitt spendeten die Menschen 40 Euro und damit drei Euro mehr als vergangenes Jahr. Für das gesamte Jahr 2021 rechnet der Spendenrat mit bis zu 5,9 Milliarden Euro.

Meiste Spenden für humanitäre Hilfe
Größte Profiteurin der neuen Spendenbereitschaft ist die humanitäre Hilfe. An sie gingen mit 2,9 Milliarden Euro knapp 80 Prozent aller Spenden, ein Plus von 470 Millionen Euro gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Am kräftigsten wuchs dabei der Anteil für die Not- und Katastrophenhilfe mit 35 Prozent. „Das steigende Gesamtspendenvolumen in der Not- und Katastrophenhilfe beruht vermutlich vor allem auf den Spenden für Fluthilfeprojekte nach der Hochwasserkatastrophe in Deutschland im Sommer“, sagte Mälzer.

Das belegen auch andere Zahlen. So ging mit 66 Prozent aller Spenden die Mehrheit in diesem Jahr an lokale oder nationale Projekte. Nur 34 Prozent kamen internationalen Projekten zugute. Vergangenes Jahr lag der Anteil der internationalen Projekte noch bei 43 Prozent.



Zudem waren im Zeitraum Juli bis September, also in den Monaten mit zweistelligen Zuwachsraten bei der Not- und Katastrophenhilfe, 42 Prozent der Menschen, die Geld gaben, Neuspender. „Das sind Spender, die in den vergangenen 1,5 Jahren nicht für die Not- und Katastrophenhilfe gespendet haben“, erklärte Bianca Corcoran-Schliemann vom Marktforschungsinstitut GfK, das die Erhebung durchgeführt hat. Viele dieser Neuspender würden vermutlich nicht zu Dauerspendern werden.

Senioren am großzügigsten

Am großzügigsten ist weiterhin die Altersgruppe der über 70-Jährigen, die mit 44,5 Prozent für fast die Hälfte des Spendenvolumens aufkommt. Mit großem Abstand folgen auf Platz zwei und drei die 50- bis 59-Jährigen (17,6 Prozent) und die 60- bis 69-Jährigen (16,6 Prozent). Am zurückhaltendsten zeigten sich in diesem Jahr die 40- bis 49-Jährigen. Hier gingen die Spenden um 13 Prozent auf einen Anteil von 11,3 Prozent zurück.

Die Kirchen mussten erneut Einbußen hinnehmen. Sie erhielten laut dem Bericht 19,8 Prozent der Gesamtspenden, mehr als fünf Prozent weniger als im Jahr 2020. Das liege unter anderem an fehlenden Kollekten, weil Gottesdienste wegen der Corona-Pandemie ausgefallen waren, sagte Spendenrats-Geschäftsführer Mälzer. Auch Sportvereine würden unter Corona leiden und hätten massive Spendeneinbrüche, weil sie besonders auf Präsenzveranstaltungen angewiesen seien.



Kollekten

In loser Reihenfolge finden Sie hier nähere Angaben zu den jeweiligen Kollektenzwecken. (Änderungen aus aktuellem Anlass vorbehalten)

09.01.2022

1. Sonntag nach Epiphania

5.1 Evangelische Stiftung Tannenhof, Remscheid: Inklusion und Teilhabe für Menschen mit psychischer Erkrankung

Der Kirchenkreis Lennep möchte die Inklusion von Menschen mit psychischer Erkrankung aktiv fördern. Oftmals sind es Kleinigkeiten, die die Teilnahme von Menschen mit psychischer Erkrankung am Gemeindeleben erschweren und so die Teilhabe auch am religiösen Leben behindern. Mit einer Projektstelle bei der Evangelischen Stiftung Tannenhof soll das wechselseitige Verständnis gefördert werden

16. Januar 2022

2. Sonntag nach Epiphania

Ökumenische Aufgaben und Auslandsarbeit der Evangelischen Kirche in Deutschland Fremdheit überwinden

Zusammenleben ist nie konfliktfrei; es geht darum, mit Unterschieden umzugehen und mit- und voneinander zu lernen. Als Kirche setzen wir uns verstärkt gegen verschiedene Formen von Rassismus ein.

Kirchen und Gemeinden sind Orte der Begegnung, in denen Vertrauen entstehen und Fremdheit überwunden werden kann. Deshalb wollen wir unterschiedliche Veranstaltungsformate unterstützen, die die Begegnung von ganz verschiedenen Menschen und Gruppen ermöglichen, um die Wahrnehmung für die Erfahrungen der jeweils anderen zu schärfen.

23.01.2022

2. Sonntag nach Epiphania

Für unseren Grabpflegefond, den die Kirchengemeinde eingerichtet hat für bedürftige Bewohner ohne Angehörige oder denen keine ausreichenden finanziellen Mittel für eine würdige Bestattung auf unserem Friedhof zur Verfügung stehen.

30.01.2022

Letzter Sonntag nach Epiphania

1.9 Weltweit: Kirchen im Einsatz gegen Rassismus

Angesichts des wachsenden Rassismus verstärkt der Ökumenische Rat der Kirchen seine programmatische Arbeit für die Überwindung von Rassismus. Die weltweite Vernetzung von Kirchen im Einsatz für die Menschenwürde ist wichtiger denn je.

Der Ökumenische Rat der Kirchen vernetzt Kirchen in ihrem gemeinsamen Engagement gegen Rassismus. Um rassistischer Praxis und Meinung wirksam entgegenzutreten, fördert er eine kritische Auseinandersetzung und konkrete Aktivitäten zur Überwindung von Diskriminierung. Der ÖRK unterstützt Kirchen darin, in Wort und Tat klar Stellung gegen Rassismus und Gewaltstrukturen zu beziehen.



vrk.de/gbeplus

gbe+ Das Plus für Ihre Krankenversicherung.

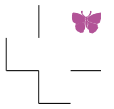
VRK Agentur

Michael Buchta

Telefon 0212 88999374

michael.buchta@vrk-ad.de

vrk+
Versicherer im Raum der Kirchen



Synodaler Weg bis Anfang 2023

Bonn (epd). Der katholische Reformdialog Synodaler Weg wird verlängert. Neben der dritten (3. bis 5. Februar 2022) und der vierten Synodalversammlung (8. bis 10. September 2022) werde es eine zusätzliche fünfte Synodalversammlung geben, die vom 9. bis 11. März 2023 stattfindet, teilten die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken am 11. Dezember mit. Bei der zweiten Synodalversammlung diesen Herbst in Frankfurt am Main sei deutlich geworden, dass die Beratungen nicht zuletzt aufgrund der Corona-Pandemie mehr Zeit benötigten.

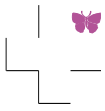
„Wir sind sehr zuversichtlich, dass wir im Sinne einer synodalen Kirche auf drängende Fragen gemeinsame Antworten finden und darüber hinaus auch nach Abschluss des Synodalen Weges in der katholischen Kirche in Deutschland gemeinsam auf dem Weg sein werden, wie auch immer dieser dann aussehen wird“, erklärten die Präsidentin und der Präsident des Synodalen Weges, Irme Stetter-Karp und Bischof Georg Bätzing.

Stetter-Karp ist Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, der Limburger Bischof Bätzing ist Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz. Der Synodale Weg wurde 2019 zwischen Bischofskonferenz und Zentralkomitee verabredet, um einen Weg aus der Missbrauchskrise zu finden.

Evangelische Kirchengemeinde bei der Stiftung Tannenhof

Viel Glück, Gesundheit
und Gottes Segen
allen Leserinnen und
Lesern
unseres
Gemeindebriefes,
die im Januar und
im Februar 2022
Geburtstag haben





Abendgebet

Die schwere Lungen-OP vor zwei Jahren hat er ganz gut überstanden. Natürlich muss er mit Einschränkungen leben, aber damit kommt er klar. Und außerdem: Wer so viel geraucht hat wie er, der darf sich wohl nicht beschweren.

Als er jetzt allerdings mit Corona ins Krankenhaus kommt, wird ihm ganz anders zumute. Er hat keine Ahnung, wo er sich angesteckt hat. Wegen seiner angegriffenen Lunge ist er die ganze Zeit vorsichtig gewesen. Hat Maske getragen, Kontakte vermieden und auch sonst alles. Aber natürlich konnte er nicht ständig nur zu Hause bleiben. Im Krankenhaus wird sein Zustand nicht besser. Er bekommt mächtig Sauerstoff, aber die Werte verschlechtern sich stetig. Irgendwann wird er auf die Intensivstation verlegt und wenn jetzt nicht bald Besserung eintritt, muss er künstlich beatmet werden.

Spätestens da kriegt er es richtig mit der Angst zu tun. Er ist kein Mediziner, aber dass es langsam Spitz auf Knopf steht, das wird ihm erschreckend klar. In dieser Situation fängt er an, zu beten. Das hat er seit Jahren nicht mehr gemacht - eigentlich seit seiner Kindheit nicht mehr. Er hat sich nie bewusst vom Glauben oder von Gott losgesagt. Hat sich aber auch nie mehr damit beschäftigt. Ist allen Fragen zu dem Thema aus dem Weg gegangen und hat so allmählich seinen Glauben verloren.

Aber - wer weiß? Vielleicht hilft es doch irgendwie? Zu beten, wenn die Angst ihn überkommt. Oder wenn er nachts nicht schlafen kann. Zumindest hilft es ihm dann, ruhiger zu werden. Etwas von seiner Angst abzugeben. Seine Großmutter hat immer gesagt, sie würde mit ihrem Abendgebet ihr Leben für die Nacht in Gottes Hand legen. Das ist für ihn sicher ein bisschen hoch gegriffen. Aber irgendwas in der Richtung ist es schon ...

Auf jeden Fall kriegt er rechtzeitig die Kurve. Die Sauerstoffwerte in seinem Blut steigen. Die künstliche Beatmung bleibt ihm erspart. Bei seiner Entlassung macht ihm der Arzt Hoffnung, dass es für ihn wieder fast so gut werden könnte wie vor der Erkrankung.

Das fühlt sich gut an und als er sich im Taxi nach Hause fahren lässt, ist er angefüllt von einer Mischung aus Erleichterung, Freude und Dankbarkeit. Ob das Beten tatsächlich geholfen hat? Oder hat er einfach nur Glück gehabt? Aber wer will das entscheiden? Und wo liegt eigentlich der Unterschied? Zwischen Glückhaben und von Gott gehört werden?

Soganzklar ist ihm das nicht. Aber dass ihm das Beten gut getan hat, dass es geholfen hat gegen die Angst, die in ihm war, das kann er nicht leugnen. Und während das Taxi jetzt vor seinem Haus hält, muss er zugeben, dass das Abendgebet seiner Großmutter doch einiges für sich hat. Und auch die Glaubenshaltung, die dahintersteckt.

Seelsorge Sprechzeiten (nach Vereinbarung)

evangelisch:

Pfarrer U. Leicht
Tel. 12 -1101
Pfarrerin
B. Schröder Möring
Tel. 12 - 1310

katholisch:

Pastoralreferentin
S.Tillmann
Tel. 12 - 1230

Küsterin Sabine Grandt
Tel. 12-1245/ 12-1820

Organist Martin Storbeck
Tel. Gemeindebüro 12-1313

Gemeindebüro im Otto-Ohl-Haus

Frau Silke Dreßler
Öffnungszeiten
Mo. + Fr. 9:00 - 12:00
Mit. 9.30 - 12.15
Tel. 12- 1313
Fax: 12- 1316

e-mail:
KIRCHENGEMEINDE @
STIFTUNG-TANNENHÖF.de

Presbyterium

Diakon Uwe Arps
Dr. Hans-Jürgen Günther
Diakon Horst Kirschbaum
Pfarrer Uwe Leicht
Helgard Ruge
Pfarrerin
Barbara Schröder- Möring
Diakon Erwin Schumacher

Impressum:

Herausgeber von Gips:
Presbyterium der
Evangelischen Kirchengemeinde
bei der Stiftung Tannenhof

Redaktion:

Pfr. U.Leicht
Dr. H.J.Günther

Außerdem haben zu dieser
Ausgabe beigetragen:
U.Arps, U.Leicht, B. Schröder-
Möring,

V.i.S.d.P.:
Pfr.U.Leicht, Remscheid
Str.76, 42899 Remscheid
Druck Gemeindebriefdruckerei

Gottesdienste und Andachten



07.01.	2022	Freitag	17:00	Vesper	Diakon Kirschbaum	
09.01.	2022	Sonntag	10:00	Gottesdienst	Pfarrer Leicht	
13.01.	2022	Donnerstag	16:30	kath. Gottesdienst	Diakon John	
14.01.	2022	Freitag	17:00	Vesper	Diakon Schumacher	
16.01.	2022	Sonntag	10:00	Gottesdienst	Pfarrer Schröder-Möring	
21.01.	2022	Freitag	17:00	Vesper	Diakon Krahl	
23.01.	2022	Sonntag	10:00	Gottesdienst	Pfarrer Schröder-Möring	
27.01.	2022	Donnerstag	16:30	kath. Gottesdienst	Pastoral Referentin Tillmann	
28.01.	2022	Freitag	17:00	Vesper	Diakonin Hipp	
30.01.	2022	Sonntag	10:00	Gottesdienst	Pfarrer Leicht	
04.02.	2022	Freitag	17:00	Vesper	Diakon Arps	
06.02.	2022	Sonntag	10:00	Gottesdienst	Pfarrer Schröder-Möring	

bitte beachten Sie weiterhin die aktuellen Aushänge!



Andachten
Psychiatrische Klinik Wuppertal
Sanderstrasse
 jeweils 14- tägig freitags 16:00 Uhr

Feierabendkreis
mittwochs 15:00 Uhr
HHB - Haus

ab Dezember 2021
 werden die Andachten

05.01.	2022	N.N.

Andachten am Mittag
in der Stiftung Tannenhof
 mittwochs 12:15Uhr in der Kirche

Andachten
im Helene- Härtel-Buchmann-Haus
 fallen ab 2020 weg

05.01.	2022	Pfarrer Leicht
12.01.	2022	Diakonin Westkott
19.01.	2022	Pfarrer Schröder- Möring
26.01.	2022	Pfarrer Schröder- Möring

Veranstaltungen und Gruppen
 nach Vereinbarung

Wenn Sie unsere Gemeinde in ihren Aufgaben unterstützen möchten ... können Spenden überwiesen werden
 auf das Konto der Evangelischen Kirchengemeinde bei der Stiftung Tannenhof
 IBAN: DE68 3506 0190 1011 6270 10

Wer beim Klimaschutz einknickt, wirft die Zukunft weg.



Jeder Mensch kann etwas für den Schutz des Klimas und unserer Erde tun – mit bewussterem Konsum und weniger Müll. Lasst uns handeln. Jetzt. Gemeinsam für eine nachhaltige, gerechte Welt. www.brot-fuer-die-welt.de/klima

Brot
für die Welt

Würde für den Menschen.